Walliser Bote

Schweiz am Wochenende

Samstag, 9. Oktober 2021

AZ 3930 Visp | Nr. 235 | 181. Jahrgang | Leser: 49 000 | **Fr. 3.00** **walliserbote.ch**

Christian Kramer
Der 32-Jährige aus Saas-Fee kämpft um den Titel «Patissier des Jahres». **Wallis**

Lonza-Boom räumt Mietwohnungsmarkt leer

Vor zwei Jahren wurden Mieter noch mit Gratismieten gelockt. Das liegt weit zurück.

Nico Hischier: «Der Druck war immer da und er wird nie weggehen»

Nächste Woche startet in den USA und in Kanada die grösste, härteste und beste Eishockeyliga der Welt ihre Meisterschaft. Und mittendrin in der National Hockey League (NHL) steht Nico Hischier. Dabei wird es nicht mehr derart idyllisch zu- und hergehen wie noch auf der heimatlichen Moosalp (Bild). **Sport** Bild: Carl F. Bucherer

«Die weltbesten Spieler sind in allen 82 Runden gut. Das hinzukriegen, ist das Allerschwierigste»

Der Natischer Eishockey-Profi steht vor seiner fünften NHL-Saison. Nico Hischier, wie gross ist die Last auf Ihren Schultern? Und: Was wäre Ihr Traum, gäbe es kein Eishockey?

NHL kurz erklärt

Wie funktioniert die NHL?
Die Regular Season (Qualifikation) dauert von Oktober bis April, jede Mannschaft absolviert 82 Spiele. Die insgesamt 32 Teams aus den USA und Kanada sind in vier Divisions (Gruppen) mit je acht Teams eingeteilt: Atlantic (Atlantik), Metropolitan (Grossraum New York), Central (Landesmitte) und Pacific (Pazifik). Die ersten beiden Divisions bilden die Eastern Conference (Ost), die zweiten die Western Conference (West). Es gibt auch Spiele über die Divisions und Conferences hinaus. Nach der Regular Season ab April beginnen die Playoffs um den Stanley-Cup mit den 16 besten Mannschaften (Achtelfinals).

Wer kommt in die Playoffs?
Es qualifizieren sich die jeweils drei besten Mannschaften jeder Division direkt. Zudem vergibt jede der beiden Conferences zwei Wild Cards, die diejenigen Teams erhalten, die (abgesehen von den sechs bereits qualifizierten) die meisten Punkte erreicht haben.

Erstes Spiel 2021/22
Dienstag, 12. Oktober: Tampa Bay Lightning – Pittsburgh Penguins

Erstes Spiel von Hischier und Co.
Freitag, 15. Oktober: New Jersey Devils – Chicago Blackhawks

Division mit den New Jersey Devils (Metropolitan)
New Jersey Devils, Carolina Hurricans, Columbus Blue Jackets, New York Islanders, New York Rangers, Philadelphia Flyers, Pittsburgh Penguins, Washington Capitals.

Nummer eins der neuen Jungspieler (NHL-Draft)
Owen Power (Buffalo Sabres)

Titelverteidiger
Tampa Bay Lightning (Florida)

Finalist 20/21
Montreal Canadiens

Topskorer Regular Season 20/21
Connor McDavid (Edmonton Oilers)

Wertvollster Spieler Playoffs 20/21
Andrej Wassilewski (Goalie Tampa Bay)

Rekordmeister
Montreal Canadiens (24)

Nico Hischier (hier für einmal in seiner Natischer Heimat): «Es lastet nicht alles auf mir.» Bild: Carl F. Bucherer

Interview: Roman Lareida

Nico Hischier, was war im Sommer der Höhepunkt?
Es ist immer schön, Familie und Freunde wieder sehen zu können. Die meisten Europäer in der NHL kehren über die eishockeyfreien Monate in ihre Heimat zurück, ausser sie haben eine amerikanische Freundin und reise zwischen Amerika und Europa hin und her. Oder leben mit der Familie in Nordamerika.

Und Sie sind Single?
Ja. Für mich ist das keine Frage, ob ich dort bleiben möchte.

Wo hielten Sie sich denn auf?
Ich war hauptsächlich in Bern, ab August war ich wieder mit dem SC Bern auf dem Eis. Vorher arbeitete ich mit meinem Athletiktrainer Sam Boehringer zusammen. Ich hatte ihn schon als Mitglied der Junioren-Nationalmannschaft kennengelernt und 2018 gebeten, mich auf meine zweite NHL-Saison vorzubereiten. Seither trainiere ich im Sommer unter seiner Anleitung. Ich mag seine Trainings, er arbeitet abwechslungsreich, fordernd und zielgerichtet. Natürlich war ich auch ein wenig im Wallis, dann auch in Valencia und auf Mykonos.

Wie sieht ein toller Sommertag von Nico Hischier in Bern aus, wenn er nicht spielt?
Nach dem Morgentraining mit Kollegen essen gehen und dann ins Marzilibad oder an die Aare.

Wandert ein Eishockeyspieler eigentlich?
Weniger. Diesen Sommer ging ich ein wenig wandern, allerdings nicht im Wallis, sondern in der Region Schwarzsee in Freiburg. Ich komme langsam auf den Geschmack.

Da ist es ziemlich flacher.
(lacht) Aber es war schön. Eishockeyspieler sind keine Wandersocken, aber ich könnte mir vorstellen, fortan im Sommer ein- oder zweimal wandern zu gehen. Es hat mir wirklich gefallen.

Was haben Sie für einen Wunsch, gäbe es kein Eishockey?
Eine Weltreise zu machen. Ich war früher mit der Familie als noch sehr junges Kind in Australien, dorthin möchte ich mal hin. Oder auch Länder wie Thailand oder Bali reizten mich.

Was ist Ihr Wunsch für die neue NHL-Saison?
Dass wir am Schluss wieder mal Playoff-Eishockey spielen können. Hat man Erfolg, läuft alles einfacher und die Stimmung ist zwangsläufig besser. Es macht mehr Spass, die Freude an dem, was du machst, ist spürbar grösser.

Das Vergnügen in den Playoffs ist grösser als in der Meisterschaft?
Ja, das ist so.

Die Hälfte aller Teams erreichen in den USA und Kanada die Playoffs nicht. Die Zahl derer, die auf der Strecke bleiben, ist eigentlich enorm.
Es war noch nie einfach, in der NHL die Achtelfinals zu schaffen. Und es wird nie einfach werden.

Es gibt Prognosen, die gehen davon aus, dass die ersten drei Plätze in Ihrer Division, die gleichbedeutend mit einer direkten Playoff-Qualifikation sind, vergeben sind – an die New York Islanders, die Washington Capitals und die Pittsburgh Penguins. Einverstanden?
Das werden wir sehen. Die Playoffs sind halt das grobe Ziel einer jeden Mannschaft. Das gilt für alle 32 Teams als das Mindeste. In den Playoffs ist dann alles möglich. Es beginnt sozusagen eine neue Saison. Es hat schon Teams gegeben, die es ganz knapp geschafft haben und dann Stanley-Cup-Sieger geworden sind. Es ist beeindruckend, wie sich das in der K.-o-Phase entwickeln kann.

Und Ihre Metropolitan-Gruppe?
Es hat viele Teams mit sehr erfahrenen Spielern. So etwa Sidney Crosby (Red. Penguins) oder Alexander Owetschkin (Capitals). Die spielen schon sehr lange in der Liga und wissen im Detail, wie der Hase läuft. Wir sind ein talentiertes, aber jüngeres Team.

Was spricht für Ihre New Jersey Devils?
Wir sind ein läuferisch schnelles Team. Wenn wir unser Spiel spielen und in der Defensive konstant bleiben, dann können wir den Gegner mit unserem Speed überraschen. Dann ist es nicht angenehm, gegen uns zu spielen. Die Problematik ist, dass wir imstande sein müssen, es 60 Minuten und über eine so lange Saison durchzuziehen. Es ist gar nicht einfach, das 82-mal hinzukriegen.

Weshalb nicht? Wegen der Energie?
Viel Schlittschuhlaufen benötigt viel Energie. Das sollte man heutzutage aber managen können. Man kann nicht in jeder Auseinandersetzung im A-Modus spielen. Man muss auch einen verlässlichen und konstanten B-Modus intus haben.

Heisst das, ein Spieler oder ein Team muss auch ein zuverlässiges Auffangnetz haben, sollten die Beine für einmal nicht wie erhofft mitmachen?
Genau. Die besten Spieler sind konstant über 82 Runden gut. Das ist das Allerschwierigste. Wenn du nicht dein A-Spiel liefern kannst, dann muss auch dein B-Spiel halt mit anderen oder angepassten Qualitäten regelmässig sitzen, damit du deiner Mannschaft immer noch helfen kannst.

Haben Sie in Ihrer Vorbereitung Veränderungen vorgenommen?
Ich habe es gerne, wenn es gleich bleibt.

Ihre Verletzungen sind verheilt?
Ja. Die letzte Saison war mehr oder weniger zum Vergessen. Hingegen habe ich durch die ersten beiden gröberen Verletzungen in meiner Karriere hautnah erfahren, wie wichtig Gesundheit ist. Wenn du im Trainingslager am ersten Tag starten kannst und keinen Bruch erlitten hast, ist das nicht selbstverständlich. Das überlegt man sich erst, wenn man verletzt ist.

Was etwas in Vergessenheit geraten war: Bei der zweiten Verletzung hätten Sie sogar Ihr Augenlicht verlieren können. Hat Sie die Verarbeitung lange beschäftigt?
Es hat mich im mentalen Bereich schon mehr zum Arbeiten gebracht als eine andere Verletzung. Ich habe mich damals auch mit anderen Leuten ausgetauscht und auch den psychologischen Bereich gepflegt. Aber heute ist die Stirnhöhle so verheilt, dass ich daran keinen Gedanken mehr verschwende.

> «Eishockeyspieler sind keine Wandersocken. Diesen Sommer ging ich aber für einmal wandern. Und es war wirklich schön.»
>
> **Nico Hischier**

Können Sie nochmals sagen, was genau passiert war?
Ein abgelenkter Puck knallte mit voller Wucht derart auf mein Visier, dass der Schädelknochen oberhalb des Auges gebrochen war. Damit bin ich noch gut weggekommen. Es hätte viel schlimmer kommen können. Es hätte zum Beispiel das Auge treffen können, was zu Sehproblemen hätte führen können. Ich war auch froh, dass das Hirn keine Verletzungen davongetragen hat. Die Ärzte sagten mir, so eine Verletzung hätten sie im Eishockey noch nie gesehen. Das darf man nicht unterschätzen, ein Russe war verstorben, nachdem er von einem Puck im Gesicht getroffen worden war.

Der abgeleitete Puck hatte Ihr Verteidigerkollege P. K. Subban abgefeuert. Was sagte eigentlich er selbst dazu?
Nicht viel. Er hatte schon ein wenig ein schlechtes Gewissen und entschuldigte sich. Für einen solchen Ablenker kann er auch nichts dafür.

Sie sind erneut Captain der New Jersey Devils und nach den beiden Verteidigern P. K. Subban und Dougie Hamilton der bestverdienende Spieler im Team. Auch Sie kommen immer mehr in die Pflicht. Spüren Sie dieses Schultern?
Ich habe neue Verantwortungen, klar. Aber Druck hast du in der NHL ohnehin, sobald das erste Spiel beginnt. Ich versuche das auszublenden, was mir nicht schlecht gelingt. Der Druck war immer da, und er wird auch nie weggehen. Ich habe auch ältere Mitspieler, die ich immer um Rat fragen kann. Sie helfen mir dabei. Es lastet nicht alles auf mir. Ich will so sein, wie ich bin und nicht zu viel über solche Sachen herumstudieren. Auch die Organisation sagt mir, ich solle mich selbst bleiben.

Neu bei den New Jersey Devils sind unter anderem der slowakische Stürmer Tomas Tatar (von Montreal Canadiens) und Abwehrspieler Dougie Hamilton (von Carolina Hurricans). Gerade Hamilton war als Free Agency (vertragslos) umschwärmt gewesen, doch er hat sich für die Devils entschieden. Wie hat sich Ihr Team verändert?
Wir sind erfahrener geworden und haben in der Breite zugelegt. Gegen Hamilton ist es nicht lustig zu spielen, er ist sehr gross und hart. Beim Eins-gegen-eins ist es für einen gegnerischen Stürmer schwer durchzukommen. Das habe ich selbst erlebt. Dazu gilt er als einer der offensivstärksten Verteidigern der Liga. Er bringt die Tugenden mit, die wir gebraucht haben. Tatar weiss, was es braucht, denn er spielt bereits seit Langem in der NHL. Für uns ist das sehr gut, er kann uns in vielem helfen, denn wir haben einen jungen Sturm. Die Neuen machen uns besser.

Werden Sie die erste Sturmlinie anführen?
Jack Hughes ist auch noch da (Red. Center Hughes war 2019 Nummer-1-Draft).

Wer wird neben Ihnen den Angriff bilden?
Das entscheidet der Trainer und ist offen. Ich habe mit Jesper Bratt und Pavel Zacha in der Vergangenheit jedenfalls gut harmoniert.

Nico Hischier, Sie stehen vor Ihrer fünften NHL-Saison. Gibt es Gewohnheiten, die Sie sich mittlerweile angeeignet haben?
Früher stand ich hier kaum in der Küche. Es kommt heute immer noch nicht so häufig vor, aber ich probiere jetzt doch ab und zu, etwas zu kochen.

Rodeo im FC Sion: Nun ist Walker dran

Es kam, wie es kommen musste: Der Trainer muss gehen. Wer folgt?

Keine Einheit mehr: Marco Walker mit den beiden Constantins.
Bild: Keystone

Der Reiter des Stieres auf einem Rodeo muss mindestens acht Sekunden auf dem Rücken des agressiven Tieres halten, bevor er abgeworfen wird. Der Stier richtet sich auf, er bockt, dreht sich und rollt den Rücken in der Bemühung, den lästigen Mann abzuwerfen.

Marco Walker, der 51-jährige Solothurner und bis gestern Trainer im FC Sion, kommt auf eine Verweildauer von sieben Monaten. Damit hat er sich immerhin etwas länger halten können, als dies einem Trainer im Schnitt im Wallis gelingt. Dieser liegt gerade mal bei knapp einem halben Jahr. Diese ultrakurze Zeit mag den acht Sekunden im richtigen Rodeo entsprechen. Seit 2003, der zweiten Amtsübernahme von Christian Constantin, ist es 49 Mal zu einem Trainerwechsel gekommen. Der FC Sion steht also vor einem unrühmlichen Jubiläum. Walkers Nachfolger wird den 50. Wechsel repräsentieren. Diese irre Anzahl Leidensgenossen mag den Entmachteten etwas beruhigen.

Öffentliche Exekution

Dass Walker im Trainer-Rodeo abgeworfen worden ist, war bloss noch eine Frage der Zeit gewesen. Constantin hatte Walker zuletzt öffentlich attackiert, so was war in der Vergangenheit stets ein verlässlicher Indikator. Eine öffentliche Diskreditierung hatte im Wallis noch kein Trainer überlebt. Das Gift bei öffentlicher Blossstellung ist nämlich, nebst der Fragwürdigkeit des Vorgehens, dass die Wunde, ist sie einmal geschlagen, immer wieder aufreisst. Der Kollateralschaden war also schon angerichtet.

Dass die Darbietung beim Testkick in Naters einer Zumutung gleichkam, hatte keinen Einfluss auf das Verdikt, das längst gefällt worden war.

Constantin bemängelte, dass Walker keine Lösungen hatte, wie er das Ruder umreissen wollte. Gegenüber «Le Matin» sagte er: «Um eine Mannschaft zum Sieg zu führen, muss man ihr zuerst eine Mentalität verpassen.» In der Tat liess die Mannschaft oft den notwendigen Biss vermissen.

Zuletzt folgten auf zwei Unentschieden – gegen die beiden Letzten (!) – zwei indiskutable Niederlagen in Zürich: das 0:3 bei Aufsteiger GC und das 2:6 beim FCZ. Noch schlimmer war der Auftritt in den Cup-Sechzehntelfinals. Die Sittener liessen sich vom unterklassigen Stade Lausanne-Ouchy mit einem an Peinlichkeit kaum zu überbietenden 0:4 abfertigen.

Walkers Unerfahrenheit

Man muss Walker zugute halten, dass er seine Mission erfüllt hatte, wenn auch denkbar knapp. Er übernahm im März im Notfall die Sittener mit seiner ersten Anstellung als Cheftrainer im Spitzenfussball. Sion siegte in der letzten Runde gegen Basel 4:0 und drängte Vaduz auf den letzten Platz. In der Barrage setzte sich Sion dann gegen Thun durch.

Es ist anderen schon dümmer gelaufen. Maurizio Jacobacci beispielsweise, der 2018 den Ligaerhalt souveräner und obendrein mit gutem Fussball geschafft hatte, musste Ende Saison gleichwohl gehen.

Allerdings war das Engagement von Walker auch mit ziemlichem Risiko behaftet gewesen. Auf höchstem Niveau geht ihm (noch) die Erfahrung ab. Zwei Jahre Cheftrainer in Naters reichen da nicht. Zwar war er jahrelang im FC Basel, als dieser noch Europa rockte, aber seine Arbeit war vorab im physischen Bereich angesiedelt.

Hans Kossmann, ehemaliger Eishockeytrainer, sagte dem «WB» früher mal, zehn Jahre Assistenzarbeit auf höchster Stufe seien notwendig, wer einen Chefposten übernehmen wolle. Das mag vielleicht übertrieben klingen, aber es zeigt, wie schwierig ein Kaltstart als Trainer in der obersten Liga ist. Kossmann war von 2001 bis 2011 Assistent bei Genf-Servette und im SC Bern, 2017 wurde er mit den ZSC Lions Meister.

Am Montag möchte der FC Sion Walkers Nachfolger bestimmt haben. Namen kursieren wie immer unverlässlich – René Weiler, Alex Frei, Ludovic Magnin, Paulo Fonseca. Magnin ist zusammen mit Sportchef Gelson Fernandes Champions-League-Experte auf «Blue Sport». Wie auch immer: Der Stier wartet.

Roman Lareida